

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

489 (19.10.1932) Abendausgabe







Reichsrat gegründet worden ist, um den einzelnen Teilen des deutschen Landes eine besondere Vertretung gegenüber den Berliner Zentralstellen zu geben. Er erfüllt damit eine der deutschen politischen Weisensarten entsprechende wichtige Aufgabe. Es ist klar, daß er in dieser Funktion stark geschwächt werden würde, wenn in Zukunft zwei Drittel seiner Mitglieder von andern Gesichtspunkten aus in ihn entsandt bzw. berufen werden. Ich habe bisher nicht den Eindruck gehabt, daß es für die tragenden wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes bisher unmöglich gewesen wäre, eine genügende Einwirkung auf die Gesetzgebung, sei es durch Vertreter im Reichstag, durch ihre Spitzenorganisationen oder durch hervorragende Einzelpersonlichkeiten auszuüben.

Noch weniger einleuchtend ist der Gedanke, daß eine erhebliche Zahl der Mitglieder ernannt werden soll. Sicherlich gibt es dafür viele Beispiele in parlamentarischen Körperlichkeiten, die auf einer früheren Stufe der geschichtlichen Entwicklung entstanden sind. Wir scheitern dies System mit dem Grundgedanken der parlamentarischen Kontrolle in Gegensatz zu setzen. Klare Trennung der Gewalt muß der herrschende Gesichtspunkt sein, wenn ein erträgliches Gleichgewicht der Kräfte erreicht werden soll.

Die beabsichtigte Heraushebung des Wahlalters ist zu begrüßen. Einführung von Einmann-Wahlkreisen unter gleichzeitigem Verzicht auf das Proportionalwahlrecht wäre ein etwas abenteuerliches Unternehmen. Beispielsweise würden bei der letzten Reichstagswahl auf Grund eines solchen Verfahrens die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit im Reichstage erreicht haben. Das Gemeindevahlrecht ist abänderungsbedürftig. Die Reichsregierung sollte die Grundzüge, nach denen sie dabei vorgehen beabsichtigt, möglichst bald bekanntgeben. Geschlecht dies nicht, so wird sie von ihren Gegnern der beabsichtigten Wiedereinführung des Dreiklassenwahlrechts verdächtigt werden, während in Wirklichkeit ein abgestuftes Wahlrecht, das sich lediglich auf die Höhe der Steuerleistung gründet, natürlich nicht in Frage kommen kann.

Mag man mit allen bisher bekannt gewordenen Einzelheiten der Regierungspläne übereinstimmen oder nicht, das eine ist sicher, Änderungen der Weimarer Verfassung sind notwendig, wenn unser politisches Leben wieder in gesunde Bahnen kommen soll. Sie müssen in innerer Unabhängigkeit von der im Augenblick bestehenden, eigenartigen politischen Lage sorgfältig nach allen Seiten durchdacht, dann aber auch gegenüber den unvermeidlichen Widerständen mit zielbewusster Energie durchgeführt werden.

**Papen vor den Klepperausschuß geladen.**

m. Berlin, 19. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Klepperausschuß des preussischen Landtags hat am Dienstag beschlossen, auch den Reichsfinanzminister von Papen und seinen Staatssekretär Plank zu laden. Beide Herren sollen über die Vorgänge vernommen werden, die rund um die finanzielle Unterstützung der „Germania“ gelagert sind. Es war zunächst noch fraglich, ob der Kanzler verpflichtet ist, vor dem Untersuchungsausschuß eines preussischen Landtags zu erscheinen. Er hat sich jedoch davon überzeugt, daß er als Staatsbürger auch vor diesem Ausschuß erscheinen muß. Infolgedessen wird er heute nachmittag um 4 Uhr 30 gemeinsam mit seinem Staatssekretär Plank im preussischen Landtag

erscheinen, um den Abgeordneten in der Angelegenheit der „Germania“ Rede und Antwort zu stehen. Papen ist bekanntlich einer der Hauptaktionäre der Germania.

Berlin, 19. Okt. Der Klepper-Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages legte am Mittwoch seine Beweisaufnahme zum Untersuchungsfall „Kölnische Volkszeitung“ fort.

Als erster Zeuge der Mittwoch-Sitzung wurde das Vorstandsmitglied der Kölner Görres-Haus A.-G., in deren Verlag die „Kölnische Volkszeitung“ erscheint, Konsul Maus, vernommen. Der Zeuge sagte aus, daß er im Frühjahr 1930 mit Minister Hirth eine Besprechung gehabt habe, die der Frage der Werbung neuer Aktionäre für die zu gründende Görres A.-G. gedient

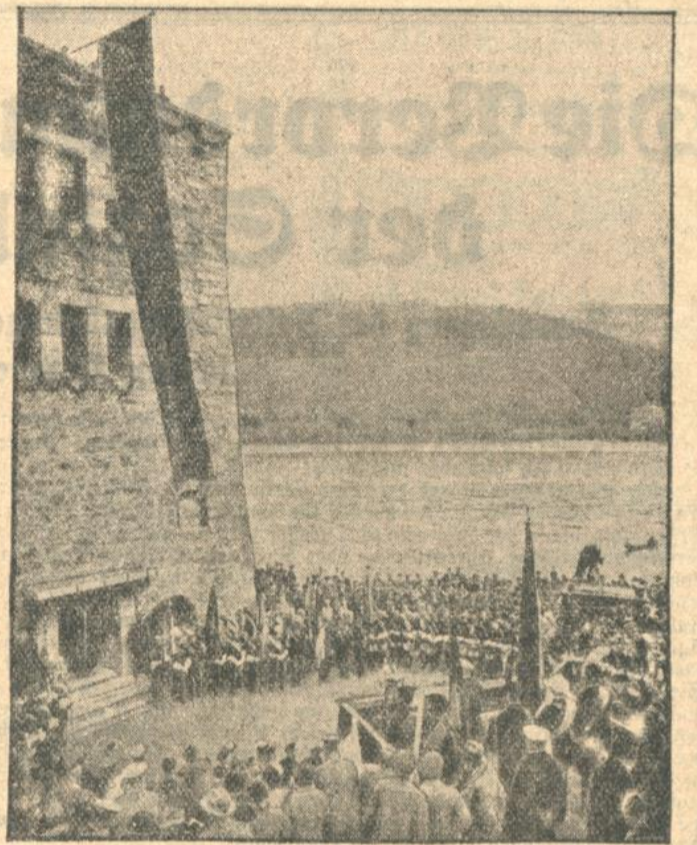
habe. Bei dieser Gelegenheit sei auch davon gesprochen worden, daß die preussischen amtlichen Stellen gegebenenfalls sich an der Görres-Haus A.-G. beteiligen würden. Später hätten Verhandlungen mit dem Präsidenten Klepper von der Preußenkasse stattgefunden, die zu einer Beteiligung amtlicher Stellen geführt hätten. Es sei aber ausdrücklich vereinbart worden, daß ein politischer Einfluß auf die „Kölnische Volkszeitung“ nicht genommen werden dürfe. Als der Zeuge in diesem Zusammenhang davon sprach, daß der Staat auch Zeitungen anderer politischer Richtungen — von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen — unterstütze, kam es zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende forderte den Zeugen auf, ihm solche Zeitungen zu benennen. Dieser erwiderte, daß er dazu nicht in der Lage sei. Er habe diese Behauptungen nicht nachprüfen können.

**Die Kosten der neuen Sozialverordnung.**

Berlin, 19. Okt. Die Verordnung zur Ergänzung von Sozialleistungen ist nicht eine Verordnung des Reichspräsidenten, sondern eine Verordnung der Reichsregierung, die sich auf die Ermächtigung des Reichspräsidenten vom 4. September stützt. Die Gesamtaufwendungen dieser Verordnung belaufen sich auf jährlich rund 70 Millionen Mark. In der Arbeitslosenhilfe beträgt der Mehrbedarf für die Zeit vom 31. Oktober bis 31. März rund 11 Millionen Mark monatlich, also insgesamt 55 Millionen Mark. Die Verbesserung der Unfallrente beziffert sich auf jährlich 4 Millionen Mark. Der Mehrbedarf durch die Verbesserung im Verhältnis der Kriegsbeschädigtenrente zur Invalidenrente beläuft sich im ersten Jahre auf rund 1 Million Mark. Die Verbesserung der Kriegsbeschädigtenrente beziffert sich in ihrer Auswirkung auf 10 bis 11 Millionen Mark.

Staatssekretär Grieser vom Reichsarbeitsministerium erklärte am Mittwoch vor Pressevertretern, daß die Verordnung den Mittelweg einhalte, denn sie sei sowohl nach wirtschaftlichen als nach sozialen Gesichtspunkten verfaßt worden. Was die Milderungen bezüglich der Kriegsoferrente angehe, so sei es der besondere Wunsch des Reichspräsidenten gewesen, daß die Kriegsoferrente von gewissen Hemmungen rechtmäßiger und verwaltungsmäßiger Art befreit werden sollten. Wie bereits gemeldet, ist für die Kriegsbeschädigten in Zukunft eine Freigrenze in Höhe von 25 Mark eingeführt worden, d. h. an einem Beispiel erläutert: Bezieht jemand eine Kriegsrente in Höhe von 50 Mark und erhält dazu eine Invalidenrente von 40 Mark, so war nach dem bisherigen Recht der Anspruch aus der Invalidenrente bereits durch die Kriegsoferrente gedeckt. Wenn nun eine Freigrenze von 25 Mark eingeführt wird, so muß künftig aus der Invalidenrente noch ein Betrag von 15 Mark gezahlt werden. Bei den Kanndezügen läßt die Verwaltung, wie Staatssekretär Grieser weiter erklärte, die Rücksicht walten, die den Kriegsofern zukomme. Das gelte insbesondere für die Kapitalabfindung bei Zwangsversteigerung von Grundstücken usw.

**Ein Anschlußtum in Linz.**



Die Einweihungsfeier der deutschen Burschenschaft, die einen Wachturm am Donau-Ufer bei Linz zu einem eindrucksvollen Denkmal für den Anschlußwille Oesterreichs am das Reich umgestaltete.

**Der tiefste Punkt des Rückenanschnitts.**

Immer noch die preussischen Badeanzüge.

Berlin, 19. Okt. Im preussischen Innenministerium fand wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ mittelfest, am Dienstag eine Besprechung von Vertretern der interessierten Fachkreise mit den zuständigen Persönlichkeiten statt. Die Unterredung ergab, daß bezüglich der Tendenz der Verordnung volle Übereinstimmung zwischen den Fachkreisen und der Regierung besteht. Auch hinsichtlich der Durchführung der Verordnung wurde Übereinstimmung erzielt, dahingehend, daß die Polizeibehörden angewiesen werden sollen, jede Kleinliche Anwendung der Verordnung zu unterlassen und insbesondere nicht einzuschreiten, wenn der Rückenanschnitt der Westschrift nicht völlig entspricht. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß ein fester Sitz der Vorderseite gewährleistet wird, ferner daß der Rückenanschnitt nicht den ganzen Rücken freiläßt und der tiefste Punkt des Rückenanschnitts keinesfalls unter der Wirbelsäule liegt.

**Deutscher Dampfer gestrandet.**

London, 19. Okt. Der von Bremerhaven kommende deutsche Dampfer „Birkenau“ (1240 Tonnen) ist am Dienstag früh in schwerer See in der Nähe des Firth of Forth bei Dunbar gestrandet. Ferner wurde er später auf ein felsiges Gewässer und geriet in eine gefährliche Lage. Im Laufe des Tages brach das Steueruder. Das Rettungsboot von Dunbar konnte mit dem Rettungsapparat die Verbindung aufnehmen und zehn Mann der Besatzung bergen. Der Kapitän und vier Mann blieben an Bord. Da sich das Wetter am Dienstag aufgeföhrt hat, hofft man die „Birkenau“ wieder flottzumachen.

Der schwere Sturm brachte ferner einen schottischen Küstendampfer bei Stranraer zum Stranden. — In der Carlisle-Bucht ertranken drei Fischer. — Die fünfköpfige Besatzung eines bei Lamerloch gesunkenen Fischerbootes konnten gerettet werden.

**Fischdampfer auf Grund geraten.**

Hamburg, 19. Okt. Die drohende Sturmflut an der deutschen Nordseeküste brachte bereits abends gegen 22 Uhr Windstärken von 8-10. Zahlreiche Dampfer, die die Elbe verlassen wollten, sahen sich gezwungen, ihre Anker zu verankern. Der Wilhelmshavener Fischdampfer „Johs Bekker“ geriet vor der Curghener Reede auf Grund. Schlepper wurden sofort zur Hilfeleistung ausgesandt, jedoch gestalteten sich bei dem schweren Wetter die Arbeiten ungemein schwierig.

**Die Gattin in der Kiste.**

Romantischer Entführungsversuch.

Prag, 19. Okt. In der Prager Vorstadt Wrschowitz hielten vor einem Hause seit einigen Tagen drei oder vier Männer Tag und Nacht Wache. Die Nachbarn sahen neugierig zu, mißtrauten aber nicht in die scheinbar private Angelegenheit. Endlich kamen die Neugierigen auf ihre Rechnung. Vor dem Hause hielt ein Laftauto, von dem eine große Kiste abgeladen und in das Haus geschafft wurde. Nach einiger Zeit erschienen Träger, die die Kiste wieder aus dem Hause trugen und sorgfältig auf dem Auto verankerten. Als sich der Wagen in Bewegung setzte, sprang einer der wartenden Männer auf das Trittbrett und zwang den Chauffeur, anzuhalten. Die anderen, denen sich unterdessen auch zwei Frauen zugesellt hatten, öffneten die Kiste. Und siehe da, aus ihr sprang eine junge schöne Frau, die beim Anblick ihrer Entdecker zu jamern und zu schreien begann. Es war die Gattin eines Prager Großkaufmanns, der um fast 30 Jahre älter als sie ist. Sie war vor einigen Tagen durchgebrannt und er hatte sie in jenem Hause in der Wohnung eines russischen Ingenieurs entdeckt. Der Eintritt war ihm verweigert worden und so ließ er das Haus von seinem Sohne erlösen und seiner sonstigen Verwandtschaft belagern. Der Ingenieur war nach dreitägiger Gefangenschaft seiner Freundin auf die Idee gekommen, sie in einer Kiste in die Freiheit zu verfrachten zu lassen. Er wird sich nun wegen Entführung verantworten müssen und die Frau wird eine Scheidung aus ihrem Verhältnissen kaum verhalten können — außer — sie veröhnt sich wieder.

**Wieder Arbeitslosenunruhen in London**

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei / Die Menge plündert Geschäfte.

London, 19. Okt. Im Süden Londons kam es am Dienstag abend zu schweren, von Kommunisten angeführten Arbeitslosenunruhen. Bei scharfen Zusammenstößen mit der Polizei wurden über 20 Personen, darunter fünf Polizeioffiziere, verwundet. Die Polizei nahm 23 Verhaftungen vor.

Etwa 3000 Arbeitslose aus allen Teilen Londons hatten sich in der Nähe der Westminsterbrücke versammelt, um nach dem Londoner Rathaus zu marschieren, wo sie höhere Unterstützungsfälle verlangen und gegen die Bedingungen der Bedürftigkeitsprüfung Einspruch erheben wollten. Die Polizei war zuerst machtlos. Sie wurde mit Steinen, Flaschen und Ziegeln beworfen. Die Menge zertrümmerte mehrere Ladenfenster und plünderte Geschäfte. Als die Lage bedrohlich wurde, gingen starke Abteilungen Polizei zu Pferd und zu Fuß mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor. Zum ersten Male wurden in London Polizeikraftwagen eingesetzt, die mit ziemlicher Geschwindigkeit gegen die Menge fuhren, während auf den Trittbrettern stehende Schulkleute von Gummiknüppeln Gebrauch machten. Die Menge verlor die Polizei Pferde scheu zu machen, indem sie Feuerwerk unter die Tiere warf. Erst nach schwerem Handgemenge konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Während der ganzen Unruhe tagte der Londoner Stadtrat hinter verschlossenen Türen, von einer starken Polizeibewachung bewacht. Auch alle Zugänge zum Parlament standen unter scharfer Bewachung.

**Bekennnis zu All-Britannien.**

Die Londoner Unterhausreden.

8. London, 19. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der erste Tag der großen Ottawa-Debatte im Unterhaus war ein voller Erfolg für die Regierung. Schatzkanzler Chamberlain und noch mehr Macdonald selbst, der eine glänzende, aber rein politisch-taktische Rede hielt, wurden begeistert gefeiert. Wenn man sich aber fragt, wofür denn, dann gibt es anhand dessen, was die beiden Staatsmänner wirklich gesagt haben, nur die eine Antwort: Für ein Bekenntnis zum allbrittischen Nationalismus.

Reville Chamberlain gab sich Mühe, die neue Empire-Politik auch als einen Fortschritt im Weltmarktstage hinzustellen. Dabei verfiel er sich zu folgenden Sätzen: „Nicht nur die britische Delegation, sondern alle, die in Ottawa zugegen waren, waren sich bewußt, daß es im Empire trotz der mannigfachen Unterschieden in Rasse, Religion, Farbe und Sprache gemeinsame Ziele und Ideale gibt, und zwar

die Ideale des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit,

und wenn wir daran glauben, kann es nicht nur zu unserem, sondern zum Vorteil der ganzen Menschheit sein, wenn das britische Empire in Stärke, Macht und Einigkeit wächst“

In diesen Worten liegt ein Bekenntnis und eine Tendenz, die aller Voraussicht nach Englands Stellung zur Umwelt auf Jahre hinaus bestimmen wird. Man darf gespannt sein, wie sie sich zunächst auf die Weltwirtschaftskonferenz auswirken werden.

Die erste Probe auf die Anziehungskraft des neuen britischen Wirtschaftsbunds aber werden die Verhandlungen mit Skandinavien bringen. Ueber Deutschlands Rolle in dieser Frage macht der schwedische Korrespondent der „Times“ heute folgende bemerkenswerte Äußerungen: „Obwohl die schwedische Presse, die natürlich Deutschlands handelspolitische Ergeisse einmütig verdammt hat, unverblümt andeutet, daß Schweden viele Waren, die es bisher aus Deutschland importiert hat, künftig auf dem englischen Markt suchen könnte, besteht für den unparteiischen Beobachter kein Zweifel, daß die schwedischen Delegierten während der Verhandlungen mit Großbritannien diese Verbindungen stark im Auge behalten haben. Sie glauben, daß die Reichsregierung später mehr Entgegenkommen zeigen wird als heute. Im allgemeinen kann man sagen, daß England auf den skandinavischen Märkten zu greiften Konzessionen auf Kosten Frankreichs, Polens und der Vereinigten Staaten bereit sein wird.“

Der Korrespondent rechnet also nicht damit, daß Deutschland der Hauptleidtragende in dieser Phase der englischen Handelsexpansion sein wird.

**Nach den Arbeitslosen-Unruhen in Belfast.**

Brennende Ueberreste des Pfortnerhäuschens eines Fabrikwächters, das von den Auführern angezündet wurde. — In der nordirischen Industriestadt Belfast kam es zu schweren Kämpfen zwischen Arbeitslosen und der durch Militär verstärkten Polizei. Die Regierung von Ulster versucht durch Konzessionen an die auführerischen Arbeitslosen die erregten Gemüter zu besänftigen.





# Der Dschungel ruft!

Meine Erlebnisse als Großtierjäger. / von Frank Buch.

XV.

## Mein Lieblingsaffe.

Der interessanteste von den Tausenden von Affen, die ich aus Affen nach Amerika brachte, war der weibliche Orang-Utan, den ich in Pontianak auf Borneo erwarb. Er wurde mir zusammen mit vier oder fünf anderen Artgenossen von einem Malaienhandlanger verkauft, der unter den Dngats Tauschhandel getrieben hatte.

Ich wußte damals nicht, daß ich etwas so Ungewöhnliches erworben hatte, als das sich Gladys erweisen sollte. (Das ist der Name, den mein Lieblingsaffe später erhielt, ohne daß ich angeben kann, wie oder warum.)

Zwei der fünf Orang-Utans, die ich aus den Händen des Händlers entgegennahm, waren Babies in Krabben, zwei andere waren halberwachsene, und der fünfte — Gladys — war beinahe voll ausgewachsen. Sie war noch ungefähr zwei oder drei Jahre vom Alter von elf oder zwölf Jahren entfernt, in dem Angehörigen ihrer Tierart und ihres Geschlechts die verschiedensten Tugenden der Jugend gegen die ernsten Pflichten der Mutterschaft eintauschten. Eine noch von diesen Sorgen freie junge Dame, mit einem genialen sozialen Instinkt, ging sie ganz im Bestreben auf, sich Freunde zu machen und diese gut zu unterhalten.

Wenn ich eine Gruppe Orang-Utans in dieser Art erwerbe, weiß ich nie, ob sie frisch aus dem Dschungel kommen und wild sind, oder ob sie Tiere sind, die von Kindheit auf gezähmt wurden. Die Eingeborenen von Britisch-Nord-Borneo und von Holländisch-Borneo lassen nicht leicht eine Gelegenheit vorübergehen, ein Orang-Utan-Baby aufzuziehen, um es einem bei ihnen auftauchenden Händler später gegen einige Münzen, eine Art Tabak, Salz, Baumwollstoff für „Sarongs“ oder einen anderen Artikel aus dem Warenkapitel im Tauschweg zu verhandeln. Solche Tiere kommen zähm zum Händler und sind leicht zu behandeln.

Es ist nutzlos, den Händler, der seinerseits das Tier an den Tierjäger verkauft, danach zu fragen, ob der zum Verkauf gelangende Affe wild oder zähm ist. In der Hälfte der Fälle weiß er es selber nicht, und wenn er es weiß, wird er es nicht verraten, aus Furcht, die verkehrte Antwort zu geben und den Verkauf zu erschweren. Der Tierjäger, der sein Handwerk versteht, kann sich überdies die Antwort selbst geben, — mindestens ihren wichtigsten Teil, den nämlich: sind die einzuhandelnden Tiere gesund? Sobald er sich hierüber klar ist (es ist freilich unmöglich, hierbei absolut sicher zu gehen!), wird er in den meisten Fällen alle anderen Eventualitäten auf sich nehmen.

Wenn ein Mann so viele Jahre beim Tierfang verbracht hat wie ich, hört er auf, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, ob ein Tier wild ist oder nicht. Während man Hunderte der wilden Dschungelbewohner behandelt, wird einem die Wildheit der Bestien zur Gewohnheit.

Es gibt einen Weg, das schlimmste Tier unter ihnen zu behandeln und mit ihm fertig zu werden. Aber wenn man Tiere übernimmt, die man nicht selbstgefangen hat, ist es angenehm, irgend etwas über ihre Besonderheit zu wissen. Das trifft besonders für Orang-Utans zu. Ein Orang, der als Schötkier aufgezogen wurde, wird sich zum Beispiel weit besser in des Tierjägers „Lager“ befinden, wenn man ihm dort alle die Freiheiten gewährt, die einem gezähmten Menschenaffen unbedenklich zugestanden werden können.

Der einzig sichere Weg indessen ist, alle Orangs zunächst durch die Bank als Schurken zu behandeln, die sie in weitaus den meisten Fällen auch sind. Bringe deinen Arm den Gitterstäben eines dieser Baumbewohner, der sich nicht mit seiner Gefangenschaft abzufinden vermag, zu nahe, und ist nur eine winzige Chance für den Käfiginvasen vorhanden: so wirst du nur einen Teil deines Armes zu retten vermögen, oder wenn du ihn wider Erwarten ganz zurückhältst, wird er doch auf lange hinaus nicht mehr bewegungs-fähig sein.

Mit anderen Tieren fanden die fünf Orang-Utans ihren Weg in mein Sammelager in Katong. Als ich ihre Installation in das ihnen dort zugedachte Quartier überwachte, griff einer von ihnen durch die Holzstäbe des Gitters und berührte sanft meinen Arm. Es war kein hartes Zupacken, kein wilder Griff, sondern eine schüch-terne Zärtlichkeit, die um Beachtung warb. Die Annäherung eines zahmen Orang-Utans ist nicht zu verkennen. Nichts von der schnellen Heimtücke findet sich in ihr, die wilden Orangs, die böse Absichten im Schilde führen, eigen ist.

Ich hielt inne, um die weiteren Bewegungen des Tieres, das mich so freundlich berührt hatte, zu beobachten. So erhielt ich den ersten wirklichen Eindruck von Gladys. Noch ein wenig näher rüdend — doch bereit, mich im Augenblick, wenn nötig, zurückzu-ziehen — ermutigte ich die kleine Dame, zu zeigen, wie weit sie ihr lebenswürdiges Entgegenkommen zu treiben gedächte. Wieder streckte sie den Arm aus und berührte mich ganz sanft. Am den Versuch weiterzuführen, nahm ich eine Art und hob einige der Gitterstäbe ihres Käfigs aus — did wie Besenstiele, wie man sie benutzt, um Orang-Utans einzufangen. Sie reckte ihren Kopf, so weit sie konnte, durch das Loch hindurch und schnüffelte freundlich, als ich näher herantrat. Nicht einmal zeigte sie die Zähne. Das Tier war so zähm, wie diese Art überhaupt nur je wird!

In wenigen Minuten war Gladys aus ihrem Käfig heraus. Niemals habe ich einen derartigen Freudenausbruch bei einem Affen erlebt — und ich kann behaupten, daß ich glückliche Affen

gesehen habe! Gladys legte ihre Arme fast um mich und hielt mich wohl eine Minute lang so, ihr Gesicht gegen meine Hand reibend, nachdem dies vorüber war. Dann streichelte sie mich wieder mit ihren Händen, ihre Freude durch auf- und abtanzen vor mir ausdrückend, als ob sie frage: „Wo gehen wir nun hin?“

## Unerwünschte Besuche.

Bald hatte ich sie unter dem Hause installiert — es stand näm-lich drei Fuß über dem Erdboden. Sie war zwar fast vier Fuß hoch, wenn sie aufrecht stand; aber das machte wenig aus, denn sie trug ein Halsband um ihren Nacken und hatte eine zehn Meter lange Kette, die ihr ermöglichte, im Umkreis von zehn Metern sich größter Bewegungsfreiheit zu erfreuen. Den Schlupfwinkel unterm Hause benutzte sie nur zum Schlafen. Weil Gladys niemals Flücht- absichten zeigte, erhielt sie oft noch mehr Freiheit, als die Kette sie ihr gewährte; sie wußte bald, wie sie es anstellen mußte, um sich diese selbstherrlich zu nehmen. In der Tat brachte sie es fertig, sich von jedem Halsband zu befreien, bis ich eines benutzte, das mit einem Vorlegeschloß versehen war.

Ich würde ihr mit tausend Freuden völlige Freiheit zu kom- men und zu gehen gegeben haben; aber sie fiel den Dienern und den beiden Freunden lästig, die mit mir zusammen das Haus bewohnten. Andy Mac sagte mir, daß er, wenn ich nicht Mittel fände, Gladys zu verhindern, sein Zimmer zu betreten und alles darin in Unordnung zu bringen, das Vieh wegen Friedensstörung einsperren lassen würde. Er machte sich nicht viel daraus, was sie mit den Dingen anfang, über die ein Mann nicht stolpern kann, wie Socken und Schlüpe; aber als sie begann, seine Schuhe über den Fußboden zu verstreuen und auf diese Weise sein angestülptes näch- stliches Nachschlafkommen zu komplizieren, wurde es ernst, und er jagte, er stünde für nichts ein.

Auch hatte Gladys eine Vorliebe dafür, überall im Hause zu klettern, über die Dächer der Tierhütten im Lager und gelegentlich auch in eine Nachbarwohnung.

Meine kleine Freundin Gladys erschreckte einmal einen jungen Mann im nächsten Haus, der in einer Bank in Singapore arbeitete,

berartig, daß er seinen ganzen Witz verlor. Sie guckte ihm eines schönen Morgens zu, wie er badete — unladylike, wie ich betäubt zugeben muß —, und der Burche ließ sich nicht befehlen, daß es sich um einen harmlosen, weiblichen Orang gehandelt habe, sondern blieb steif und fest dabei, „er“ (der Gorilla) habe seine Zähne ge- fleischt und wäre drauf und dran gewesen, durchs Fenster hindurch- zu brechen, wenn er die Bestie nicht erschreckt und getrieben hätte.

## Die stolze Gladys.

Ich will hier nicht die Aussage des von Gladys Attakierten widerlegen. Nur so viel möchte ich in diesem Zusammenhang be- merken, daß ich herausgefunden hatte, daß Gladys niemals an geschlossene Fenster heranging. Sie zögerte nie, durch ein offenes Fenster hineinzutreten, um Hallo zu sagen — aber sich ihren Eintritt zu erzwingen, war nicht ihre Art. Die- jenigen, die ihr den Eintritt verwehrten, waren ihrer Gesellschaft nicht würdig. Sie hatte ihren Stolz, unsere Gladys —!

Dann war sie der Stein des Anstoßes für unseren „caboon“. Er hatte Gladys eines Tages dabei ertappt, wie sie ihr Gesicht gegen die braune Wange seines Babys rieb. Gladys, deren mütterliche Instinkte wach geworden waren, hatte eine Zu- neigung zu dem Kindchen gefaßt und „bemutterte“ es, wo sie nur konnte. Sie kannte keine größere Freude, als die Wiege vor- und rückwärts zu schwingen, und das Kind freute sich vermut- lich ebenfalls darüber, geschaukelt zu werden; aber der „caboon“ nahm Anstoß, und da ich keine Luft hatte, unseren sonst tüchtigen Gärtner zu verlieren, war ich gezwungen, dieser Neigung meines zärtlichen Orang-Utan-Mädchens ein Ziel zu setzen.

Mit der liebste Zeitvertreib von Gladys war es, mich im ganzen Sammelager zu suchen. Sobald sie das Be- dürfnis empfand, mich zu umarmen, jagte sie überall umher, um mich aufzuspüren, und wenn sie mich draußen auf dem Gelände nicht fand, versuchte sie es im Hause. Das ärgerte die Dienerschaft, die der Ansicht war, der Platz für einen Affen, ob wild oder gezähmt, sei im Dschungel.

Gladys war ein entschlossenes Mädel, und wenn sie mich zu sehen wünschte, beendete sie ihre Streife nicht eher, als bis sie mich gefunden hatte. Diese Streifen wurden zumellen durch die Tatsache erschwert, daß ich mitunter in Singapore war, während Gladys mich in Katong suchte. Einmal fand ich sie an der Land- strasse wartend ... Sie hatte mich im Auto fortfahren sehen, und da sie mich in der näheren Umgebung nicht fand, wartete sie (wieviele Stunden, werde ich niemals wissen) bis ich zurückkam, freudig über die Wagen tür fortklettern und ihren gewohnten Sitz neben mir einnehmend.

(Fortsetzung folgt.)

# Gefangener Nr. 52.

Interview mit einem Lebenslänglichen / Das Schicksal des Generals Sanjurjo.

von Pedro Umanez.

Der nachfolgende Bericht unseres Korrespondenten enthält das erste Interview mit General Sanjurjo, das dieser nach seiner Gefangennahme und Beurteilung geben konnte. Daß eine müde Resignation aus den Worten des geschlagenen Aufständers klingt, ist sehr verständlich, wurde sie doch gesprochen in den düsteren Mauern des berühmten spanischen Zuchthaus Dueso.

Auf den Hängen des kantabrischen Berglandes erhebt sich das Zuchthaus von Dueso, wo Sanjurjo, vor einigen Wochen noch kommandierender General und allmächtiger Chef der spanischen „Guardia Civil“, seine lebenslängliche Strafe abbüßen soll. Ein paar Journalisten haben die Erlaubnis bekommen, Dueso zu be- suchigen (das zu den modernsten spanischen Zuchthäusern gehört) und „bei dieser Gelegenheit“ auch mit Nummer 52 zu sprechen. Ich habe „Glück“ und darf dabei sein. —

Um sechs Uhr morgens werden wir — nach sehr sorgfältiger und wiederholter Kontrolle — durch drei scharf bewachte Torbögen und über Zwischenhöfe geführt. Ueberall Wachmannschaften mit auf- gepflanzten Bajonetten; in den vier Ecktürmen der Außenmauer sind Maschinengewehre untergebracht. Dies ist die einzige Antwort der Regierung auf die Droh- und Warnungsbriefe, die von einer gewalttätigen Befreiungsaktion für Sanjurjo sprachen ...

Eine Viertelstunde später stehen wir in der Zelle des früheren Generals: Feldbett mit dünner Segrasmatratze, die Sanjurjo mit- bringen durfte, ein Stuhl, ein Klappstuhl an der Wand, ein kleines Schränkchen; das stark vergitterte Fenster in zwei Meter Höhe über dem Fußboden, in die dicke Mauer eingelassen. Sanjurjo sitzt in Gefängniskleidung, Mütze, Tade und Hufe mit der ominösen „52“ mehrmals abgestempelt, auf dem Bett; auf dem Tisch vor ihm liegen einige Bücher, gewichtige Bände, man erkennt den Autornamen — Ortega y Gasset, das ist einer von Sanjurjos politischen Lieblingen.

Nr. 52 erhebt sich und begrüßt seine Besucher herzlich, freilich, wir sind die erste Abwechslung für ihn. Von seinen Verwandten hat er noch niemand sehen dürfen. Die kommen erst nach einer Be- suchsperre von 14 Tagen dran.

Sanjurjo schickt voraus, daß er über politische Dinge nicht sprechen will. „Ich muß kein Verbot einhalten, das etwa von der Regierung ergangen wäre. Ich habe mir selbst darüber zu sprechen verboten. Die Tage des August sind für mich abgeschlossen.“

Ueber alles andere will er gern Rede und Antwort stehen. Er zeigt auf die Bücher, auf eine Schale Milch und einige Früchte. „Mein Magen verträgt die schwere Gefangenentost nicht. Wenig Be- wegung — und ich war immer viel im Freien, bin täglich stunden-

lang geritten. Natürlich keinen Alkohol — und den Tabak, den man mir ausnahmsweise zugestanden hätte, habe ich mir selbst abge- wöhnt.“

Die Frage nach seinem neuen Leben beantwortet er mit einem leisen Lächeln. Ich werde mich dran gewöhnen. Das Leben während der Marokko-Feldzüge war viel schwerer. Und hier wird mir zum Glück die Zeit nicht lang. Die Jahre werden vergehen ...

Was seine Gesundheit betrifft, so fühlt er sich wohl. Er ist etwas müde —, in diesen ersten Tagen habe ich schlecht geschlafen.“ Am meisten beschäftigt er sich in Gedanken mit seiner Familie, be- sonders mit einem kleinen Kesseln, der erst wenige Monate alt ist.

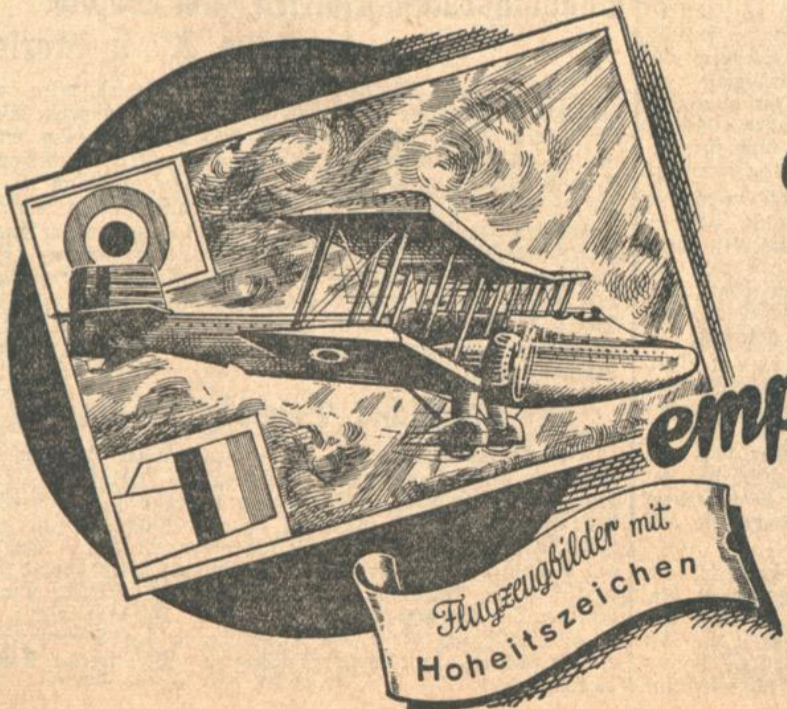
Von seiner Ankunft in Dueso erzählt Nr. 52: „Das war keine kleine Sensation für die Leute hier. Vor einem halben Jahre hatte ich hier noch — als Kommandant der Guardia Civil — Inpektion gehalten. Ein gewisser Angel Garcia war mir von Marokko her als guter Soldat bekannt. Ich schenkte ihm 100 Peseten. Vor einem halben Jahre! Und jetzt hat sich der arme Teufel an den Direktor gewendet, mit der Bitte, das Geld mir zur Verfügung zu stellen. Ich hätte es gewiß dringender nötig ...

„Aber auch der Direktor selbst ist ein Ehrenmann. Er bot mir die Hand, als ich mich bei ihm meldete. Ich zögerte und sagte, daß ich ganz einfach José Sanjurjo wäre. „Das schadet nichts“, sagte der Direktor. „Von Politik wollen wir nicht reden; für mich sind Sie ein Mann, der Unglück gehabt hat.“ Ich habe eine ganz andere politische Ueberzeugung, aber ich mußte ihm die Hand schütteln.“

Von einer Aussicht auf Amnestie kann nach Sanjurjos Meinung nicht gesprochen werden. „In Madrid wären sie —“ er spricht nicht weiter, tippt sich bloß an die Stirn. „Ich werde wohl in Dueso sterben ...“

Auf dem Hof ruft ein Trompetensignal zum Frühstück. Unsere Zeit ist um. Wir gehen — an 199 Sträflingen in Reih und Glied vorbei. Nr. 52 ist nicht darunter, hat noch Einzelhaft; später wird er einer unter zweihundert sein.

Ein heilloses Verstum. Die Hausfrau verzeigte auf kurze Zeit und empfahl der nicht allzu intelligenten Köchin vom Lande, gut für ihren kleinen Kater zu sorgen. Als sie nach vierzehn Tagen zurückkehrte, fuhr sie beim Anblick ihres vierbeinigen Lieblings erschrocken zurück. Das Tier war halb verhungert und mager bis auf die Knochen. „Aber Lene, was haben Sie denn mit meinem Pusy angeestellt?“ sagte sie entsetzt zur Köchin. „Ei, ich hab' ihm alle Tage einen frischen Ferring gegeben, weil das das Beste für 'nen Kater sein soll.“ (Excerpt, Kopenhagen.)



# Wo man fragt, empfiehlt man „Saba“

Wenn Sie die beste Cigarette haben wollen, müssen Sie „Saba ohne“ verlangen. Warum? Weil „Saba ohne“ von einer Qualität ist, wie sie noch vor kurzem für eine 3 1/3-Pfg.-Cigarette unerreichbar schien.









# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Die Anfangskurse waren knapp behauptet. / Pfundschwäche

Berlin, 18. Okt. (Frankfurt) Die Tendenz war vorwiegend infolge der letzten Vorkaufsbörse freundlich, doch mehr der offiziellen Beginn... Die Tendenz war vorwiegend infolge der letzten Vorkaufsbörse freundlich, doch mehr der offiziellen Beginn... Die Tendenz war vorwiegend infolge der letzten Vorkaufsbörse freundlich, doch mehr der offiziellen Beginn...

Verlauf weiter abgeschwächt. Am Markt drückten die Kurse weiter ab. Auch Silber und Gold waren angetrieben. Der Markt für den 1. September wurde mit 70% (72%) umfetzt...

Unveränderter Schluss. Die Börse schloß unruhig. Das Geschäft schränkte sich soweit ein, daß nur eine geringe Anzahl Aktien und Wertpapiere... Die Börse schloß unruhig. Das Geschäft schränkte sich soweit ein, daß nur eine geringe Anzahl Aktien und Wertpapiere...

Frankfurter Börse. Frankfurt, 18. Okt. (Frankfurt) Die Börse zeigte auch heute wieder ein ausgeprägtes tendenzielles Bild. Die Geldkraft ist auf ein äußerst geringes Maß beschränkt...

Mannheimer Börse. Mannheim, 18. Okt. (Frankfurt) Die unruhigere Tendenz... Die unruhigere Tendenz... Die unruhigere Tendenz...

### Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 18. Okt. (Frankfurt) Tagesgeld erforderte 4% Prozent. Von Saluten war das Pfund gegen New York mit 3,40% zu hören...

Berliner Devisennotierungen vom 18. Oktober 1932	
18. Okt.	19. Okt.
Gen. Wt. 0.890 0.894	0.898 0.902
Canada 3.876 3.884	3.866 3.874
Frankfurt 2.008 2.012	2.008 2.012
Japan 0.999 0.991	0.979 0.981
Kairo 14.855 14.895	14.61 14.65
London 14.475 14.515	14.23 14.27
New York 4.209 4.217	4.209 4.217
Paris 1.738 1.742	1.731 1.742
Prag 1.69 1.69	1.69 1.69
St. Petersburg 1.69 1.69	1.69 1.69
Wien 2.587 2.593	2.587 2.593
Zürich 58.48 58.60	58.49 58.61
Basel 2.517 2.523	2.517 2.523
Danzig 81.97 82.13	81.97 82.13
Schiffahrt 6.264 6.276	6.144 6.156

Berliner Devisennotierungen am Samstag.			
London:	Kabel New York:		
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1932.			
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
20.33 20.33	20.33 20.33	6.70 6.70	6.70 6.70
17.83 17.83	17.83 17.83	3.10 3.10	3.10 3.10
517.75 517.75	517.75 517.75	2.47 2.47	2.47 2.47
71.97 71.97	71.97 71.97	3.07 3.07	3.07 3.07
72.51 72.51	72.51 72.51	1.14 1.14	1.14 1.14
208.35 208.35	208.35 208.35	1.12 1.12	1.12 1.12
123.07 123.07	123.07 123.07	1.22 1.22	1.22 1.22

Unnotierte Werte	
Mittelteil von Baer & Eland, Bankgeschäft in Karlsruhe.	4 1/2% Certif. Dollarsand
20 20	40 40
20 20	40 40
20 20	40 40

Berliner Produktenbörse. Berlin, 18. Okt. (Frankfurt) Amtliche Produkten-Notierungen (für Getreide 1000 Lilo, sonst je 100 Lilo ab Station): Weizen...

### Berliner Kassakurse vom 19. Okt. 1932.

Anleihen		Bankaktien		Industriaktien	
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
Reich und Staaten	18.10 19.10	Reichsbank	125 125	Bank für Sozialwesen	100 100
Mittelw.	46.2 46.3	Bayer. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100
Neubank	6.4 6.45	Bay. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100

Anleihen		Bankaktien		Industriaktien	
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
Reich und Staaten	18.10 19.10	Reichsbank	125 125	Bank für Sozialwesen	100 100
Mittelw.	46.2 46.3	Bayer. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100
Neubank	6.4 6.45	Bay. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100

dena matter Werke: Brauerei 175-185 (175-185), Sommergerie (167-174), Butter- und Industrieerle 167-174, Tendenz rubia. Safer: Raff. 134-138 (135-138), Dtl. 143 (- bis 143.50), Dtl. 140 (-), 2022 (- bis 2022.50), Tendenz rubia. Brauerei 175-185 (175-185), Sommergerie (167-174), Butter- und Industrieerle 167-174, Tendenz rubia. Safer: Raff. 134-138 (135-138), Dtl. 143 (- bis 143.50), Dtl. 140 (-), 2022 (- bis 2022.50), Tendenz rubia. Brauerei 175-185 (175-185), Sommergerie (167-174), Butter- und Industrieerle 167-174, Tendenz rubia. Safer: Raff. 134-138 (135-138), Dtl. 143 (- bis 143.50), Dtl. 140 (-), 2022 (- bis 2022.50), Tendenz rubia.

### Allgäuer Butter- und Käsebörsen.

Kempten, 19. Okt. (Allgäuer Nachrichten) Allgäuer Butter- und Käsebörsen... Allgäuer Butter- und Käsebörsen... Allgäuer Butter- und Käsebörsen...

Baumwolle. Bremen, 18. Okt. (Frankfurt) Baumwolle, Schlüsselschlus. American Middl. Univ. Standard 28, mm. loco per engl. Pfund 7.51 (7.50) Dollarscents.

### Tabakverkaufssitzung in Speyer.

Der Landesverband bayerischer Tabakbauern brachte am Dienstag in Speyer in einer zweiten Verkaufssitzung rund 8000 Ztr. Sandblatt und Mittelgut zum Ausgab. Der Verkauf war reger, die Preise der Qualität entsprechend. Es wurde alles, bis auf den Tabak der Haglöcher Vereine, die freigegeben wurden, verkauft. Die Vereine Herzheimmehrer, Herzheim und Bergzabern boten zweimal aus. Den höchsten Erlös erzielte Erlengrab mit 78.75 und Jodgrum I mit 77 RM, den niedrigsten Herzheimmehrer Ia mit 61.10 RM. Der Durchschnittserlös stellte sich auf 71 RM, der Gesamtumfang auf ca. 57000 RM. Großhändler waren die Firmen Jakob Weyer-Landfried mit rd. 1500, die Roth-Händle A.G. mit 8-900, Martin Brinkmann mit 2000 und Weerapfel mit ebenfalls 2000 Zentner.

Berliner Kassakurse vom 19. Okt. 1932.			
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
Reich und Staaten	18.10 19.10	Reichsbank	125 125
Mittelw.	46.2 46.3	Bayer. Hypothek.	100 100
Neubank	6.4 6.45	Bay. Hypothek.	100 100

### Frankfurter Kassakurse vom 19. Okt. 1932.

Anleihen		Bankaktien		Industriaktien	
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
Reich und Staaten	18.10 19.10	Reichsbank	125 125	Bank für Sozialwesen	100 100
Mittelw.	46.2 46.3	Bayer. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100
Neubank	6.4 6.45	Bay. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100

Anleihen		Bankaktien		Industriaktien	
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
Reich und Staaten	18.10 19.10	Reichsbank	125 125	Bank für Sozialwesen	100 100
Mittelw.	46.2 46.3	Bayer. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100
Neubank	6.4 6.45	Bay. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100

### Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

Anleihen		Bankaktien		Industriaktien	
18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.
Reich und Staaten	18.10 19.10	Reichsbank	125 125	Bank für Sozialwesen	100 100
Mittelw.	46.2 46.3	Bayer. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100
Neubank	6.4 6.45	Bay. Hypothek.	100 100	Bank für Sozialwesen	100 100





ROMAN von PETER RUNGE

36
Marja Wolkin klappte ärgerlich die Mappe mit den Berichten zu und zog aus der Tasche ihrer bequemen Jade den nicht ganz sauberen Zettel, den Luboff bei Brinkens Entführung dem Wächter übergeben hatte. Es war ein gebräuchliches, nicht sehr leserlich vervielfältigtes Dienstblatt, wie es die Polizeiverwaltung für die Ueberführung von Gefangenen verwendete. Sogar ein Stempel war darauf. Mit Tintenstift war Brinkens Name eingefügt und soweit eigentlich der Wächter nicht zu verurteilen, wenn er auf diesen Ausweis hin einen sich legitimierenden Beamten der geheimen Polizei den Gefangenen überantwortete. Der Umstand, der Marja dazu veranlaßt hatte, gegen ihre sonstige Gewohnheit ungeleslich zu handeln — dieses belastende Dokument der Akte und der Untersuchung zu entziehen und die beiden leichtgläubigen Wächter gewissermaßen zu schonen, wurde erst verständlich, wenn man die Unterschrift des Dokumentes und die Rückseite desselben genau betrachtete. Luboff hatte sich den boshaften Spaß erlaubt, das Blatt recht täuschend mit Marja Wolkins eigener Unterschrift zu versehen und auf der Rückseite in seiner eigenen Handschrift einen kleinen Zusatz zu schreiben, der sicherlich den untersuchenden Beamten viel Freude gemacht hätte — wenn nämlich Marja Wolkin den Zettel in der Akte belassen hätte.
Marja Wolkin las wieder einmal diese kurzen Zeilen, deren Meiststich schon etwas verwischt war: „Wenn Sie Lust haben, mit mir zu sprechen, brauchen Sie mich nicht gleich verhaften lassen! Wir können ja auch freiwillig ein Rendezvous ausmachen!“
Marja Wolkin betrachtete dies Beweismittel für Luboffs Schuld nicht zum ersten Male. Aber sie ärgerte sich über die ungeheuerliche Frechheit dieses Menschen.
Das Tischtelefon läutete. Marja Wolkin wurde zu ihrem Vorgesetzten berufen. Hastig versteckte sie den Zettel und nahm die Aktenmappe mit sich. Auf dem Korridor wurde sie aufgehalten. Ein Miliziant meldete ihr: „Ein Bettler will Sie unbedingt sprechen, er läßt sich nicht abweisen und behauptet, wichtige Mitteilungen im Falle Luboff-Brinkens machen zu können.“
Marja erschrak. Doch dann sagte sie sich, daß Luboffs Frechheit doch nicht so weit gehen könne, persönlich hierher zu kommen. Sie befaß, daß der Bettler warten möge und lehte ihren Weg fort.
Was Marja Wolkin von ihrem Vorgesetzten zu hören bekam, verbesserte ihre Laune durchaus nicht. Die Situation wurde bedrohlich, denn laut eben eingegangener telegraphischer Verständigung wurde das Flugzeug mit der Rettungs Expedition der Lieberwerte für Effi Bollin am nächsten Tage erwartet. Der Volkstom-

milar hatte erregt eine Depesche aus Moskau in den nervösen Fingern, sein Ton Marja Wolkin gegenüber war nicht so zuvorkommend wie sonst: „Machen Sie, was Sie wollen, aber schaffen Sie bis morgen diese entlaufenen Flieger herbei. Sie sollen sich zum Teufel schießen, aber uns hier nicht eine Situation bringen, die uns vor der ganzen Welt blamieren kann, ohne daß wir irgend einen Nutzen davon haben. Wenn man eine neue Erfindung in die Hand bekommen will, muß man das eben gemeldet anfangen. Jetzt ist es zu spät. Die englische Vertretung fragt an — die deutsche Gefandtschaft macht Standa! — jetzt kommt noch dieser Werben — ein Forscher von Weltruf. Wenn die Leute morgen sehen, daß ihre Kameraden verschwunden sind und der Versuch gemacht wurde, Brinkens Hangar in die Luft zu sprengen und wenn wir nicht in vierundzwanzig Stunden der englischen und der deutschen Vertretung klare Antwort geben können, schreit übermorgen die gesamte Weltpresse, daß wir alle Flieger ermordet haben, um uns in den Besitz der Erfindung zu setzen und um uns gleichzeitig der Konturzenten zu entledigen. Dann kommt am Abend Effi Bollin auf unser Schuldkonto.“
Der hohe Staatsbeamte war aufgesprungen und lief aufgeregt in seinem getämmelten Zimmer auf und ab.
Marja Wolkin lächelte bitter: „In Bezug auf Effi Bollin hätten die Leute ja nicht so unrecht!“
Ihr Vorgesetzter bekam einen roten Kopf: „Zum Teufel noch einmal — habe ich vielleicht diese verfluchte Geschichte veranlaßt? Ich bin dagegen gewesen, weil man heute nicht mehr mit solchen Methoden arbeitet. Aber das ist dieser Hund von einem Lebin. Der hat die ganze Suppe eingebracht und durch diesen Kerl, den Moldain Effendi, ausführen lassen. Daß die Herren von der Geheimen noch immer mit diesem Lebin zu tun haben wollen, wundert mich. Der verrät uns doch ebenso gut, wie er die anderen an uns verrät.“
Marja Wolkin sagte nichts mehr. Sie hatte das Haupt gesenkt und wenn der Staatsmann nicht so aufgeregt gewesen wäre, hätte ihn Marjas Gesichtsausdruck bei der Erwähnung Lebins stutzig machen müssen. Als er schwieg, sagte sie endlich leise: „Ja — das sind solche Menschen und ihre Methoden, die es unheimlich fast unmöglich machen, daran zu glauben, daß wir noch Ordnung und Weltgeltung erreichen.“
Der Volkstommlar zuckte ungeduldig die Achseln: „Das sind jetzt müßige Betrachtungen, Berehrteste — wir müssen handeln! Ich verstehe überhaupt nicht, wie die Engländer gleichzeitig mit diesem Deutschen verschwunden sind. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß sie irgendwo ertrunken haben, um Effi Bollin niedergegangen ist, zu ihr gefahren sind und dann vielleicht gemeinsam die Depesche gefunkt haben, über deren Sendort wir uns noch immer den Kopf zerbrechen. Es muß so sein und diese Leute müssen eine stärkere Sendepartatur zu Effi Bollin gebracht haben, denn wie wollen Sie es sonst erklären, daß die Verunglückte erst dann gefunkt hat, als die Engländer oder Deutschen aus Sarmaland verschwunden waren.“
Marja nidte nachdenklich. Sie mußte ihrem Chef recht geben. Dann sagte sie: „Wenn das stimmt, muß Effi Bollin noch im Vorlande von Pamit niedergegangen sein oder doch auf einem Hoch-

plateau zumindest. Untere Flieger aber haben nichts gefunden und es liegt keinerlei Meldung über ein niedergegangenes Flugzeug vor, obwohl wir überall nachgeforscht haben.“
Sie wurden unterbrochen — das Telephon ihres Chefs klingelte. Der erregte Staatsmann hob den Hörer und zwang sich, mit einem verweirfelt bedeutungslohen Blick auf Marja Wolkin, zu lebenswüchsigem Tone: „Nawohl, wir sind verständigt... Ja... wahrscheinlich haben die Herren ohne uns zu benachrichtigen eine Tour unternommen und werden sicher bis morgen zurückgekehrt sein... Ja... mit Herrn Brinken gab es ein kleines Mißverständnis. Es wird sicherlich aufgeklärt werden.“
Aergerlich legte er den Hörer nieder: „Da haben Sie's schon. Anfragen über Anfragen! Gerade in diesen Tagen dürfen wir keine Mißstimmung herbeirufen. Sie müssen die Sache in Ordnung bringen, dazu sind Sie hergeschickt worden.“
Marja dachte an den Bettler, der unten auf sie wartete und zog es vor, die weitere fruchtlose Erörterung mit ihrem Vorgesetzten abzubrechen. Sie verabschiedete sich kurz und begab sich wieder in ihr Zimmer. Auf ihr Läuten erschien ein Miliziant, dem ein alter, sehr zerlumpter Bettler folgte. Marja beruhigte sich, als sie den ersten Blick in das pergamentartige Gesicht des alten Usbeten geworfen hatte. Das war nicht Luboff oder richtiger Prinz Tschelidze!
Der Polizist entfernte sich auf ihren Rink und Marja fuhr den Bettler an: „Was hast du zu sagen? Mach schnell, für Dummkheiten habe ich keine Zeit!“
Der Alte blinzelte listig: „Ich es wahr, daß Sie demjenigen eine Belohnung bezahlen, der Ihnen sagen kann, wo sich der deutsche Flieger aufhält, den Sie suchen?“
Marja nidte verächtlich: „Ja, du kriegst deine Belohnung — wenn du mich aber betrügst, wanderst du selbst ins Loch.“
Der Bettler hob bestürzt die zitterigen Hände: „Ich schwöre, daß ich Sie an den richtigen Platz führen werde.“
Einen Augenblick zuckte Marja Wolkin ein Verdacht auf — sollte dieser Bettler von Luboff geschickt sein, um sie in eine Falle zu locken? Fortwährend blickte sie den alten Mann an, der ruhig ihren Blick aushielt. Nun war sie entschlossen: „Gut, wenn du mich und die Polizeibeamten gleich hinführt, sollst du deine Belohnung haben, sobald wir den Deutschen gefunden haben.“
Blöthlich fiel ihr noch was ein; sie fragte weiter: „Sind auch zwei Engländer, wo sich der Deutsche befindet? Und vielleicht ein junges Mädchen?“
Der Bettler lächelte: „Das weiß ich nicht.“
Marja trat näher auf ihn zu: „Du kriegst die doppelte Belohnung, wenn wir sie alle fangen können.“
Das wirkte. Der Bettler verneigte sich und flüsterte: „Alle sind sie da, ich will euch alle zeigen — nur dürst ihr nicht zu viele Menschen mitnehmen, sonst bemerken sie uns und werden gewarnt.“
Marja nidte: „Sohn gut, das überlaß nur uns — ist es weit?“
Der Bettler überlegte: „Man muß erst mit dem Auto fahren — einige Stunden und dann durch einen geheimen Gang in den Berg und dann wieder über ein Stück geprengtes Tal und dann wieder in einen Berg. Das ist schwer zu beschreiben. Aber wir müssen schon morgens ganz früh losgehen, wenn wir sie noch bei Tageslicht finden wollen.“
(Fortsetzung folgt.)

DOPPELHAND
Der modische Handschuh
1.65

DOPPELHAND
Der modische Handschuh
1.95

Die Fabrik-Marke
Doppelhand
bürgt Ihnen dafür, daß Sie einen modischen Handschuh von hervorragender Paßform und Eleganz bekommen.

DOPPELHAND
BEMBERG
Der modische Handschuh
2.75

DOPPELHAND
SAMT
Die neue Handschuhmode
5.90

Damen-Handschuhe
Leder imit. 2 Knopf oder Schlüpf, Paar 95
Reine Wolle gestrickt... Paar 75
Schweinslederart gut waschbar, Paar 4.90
Echt Schweinsleder leicht waschbar gelb und grau 9.75

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Herren-Handschuhe
Wolle gestrickt... Paar 95
Kräftige Trikot-Qualität... Paar 1.25
Gute Leder-Imitation ganz gefüllt Paar 2.75
Nappa-Leder ganz durchgefüttert, Paar 4.90

Auch bei billiger Ausführung erstklassig
FOTOGRAF SUCK
Kaiserstraße 223 • Telefon 100 • Inh. J. Fiedler

Gelbfleischige Speisekartoffeln
Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
G. m. b. H., Karlsruhe.
Wiro Sauterstraße 3.
Lager Schlichtstraße 11.
Telefon 8000-8007.

Schlafzimmer
Eiche
dreit. Garderobeschrank, weißer Marmor
RM. 250.-
Die viele Verlobte, die beim Einkauf ihrer Einrichtung auf jeden Pfennig schauen müssen, sollten nicht verstimmen, vor Einkauf unsere Möbelausstellung zu besuchen, da wir ihnen stets außerordentl. günstige Angebote machen können.
Ein Beispiel ist wieder das obige Angebot. Dieses Schlafzimmer ist so gut erhalten, daß Sie ihm den Gebrauch fast nicht anmerken. Es besteht aus: 1 dreitür. Garderobeschrank mit Lunenspiegel, 1 Waschkommode mit weiß. Marmor u. Spiegel, 2 Bettstellen, 2 Nachttische m. Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter.
Dieses Schlafzimmer eignet sich auch sehr gut, wenn Sie Ihr altes Zimmer gegen ein modernes umtauschen wollen.
Möbelfachhaus
Fortuna
G. m. b. H.
Erbprinzenstr. 30.
Unsere Ausstellung umfaßt über 200 Zimmer und Küchen. (22069)

Reform-Küche
3. Spottpreis v. 290,-
verkauft Schreiner,
Dumholdstraße 8.
Klavier
fast neu, preisw. in
perf. Ständer angebl.
Waldstraße 49, 3. Et.
(854621)
Speisezimmer
jetzt bill. zu verkauf.
für bill. zu verkauf.
Ankaufstr. 2. 4. Et.

Zu verkaufen außerh.
Schwarzer Smaltherd
m. Kupferkessel f. 12 A.
Weinartner, Scherz-
straße 18, 4. Stod.
Drehstrommotor
2 P., 725 Touren,
verfänglich (22091)
Ausw. Haus „Beter“
Nitterstraße 13.
Wintermantel,
mitl. Herrengröße bef.
i. gut erh. bill. zu rf.
Amalienstraße 59, V.
(854622)

Küchen
v. 79 M. Büfett 58 M.
Zürniß Jähringer-
straße 77.
(vint. Geladw Anopf)
Bade-Einrichtung
fast neu, 4 Monate im
Gebrauch, sehr preis-
wert zu verkaufen.
Nach Zeitablauf ge-
statet. Anfragen unt.
Nr. 221967 an die
Badische Presse.

Neuwertiges
Piano
„Kaim-Cantator“
unter der Halle des
Musikschulungsbüros,
wegen dringender Not
abzugeben. Ana. unter
222089 an d. Bd. Pr.
Briefm.-Sammln.
enthaltend rund 1500
eingekordnete Marken,
billig abzugeben. Adr.
von Liebhabern erbet.
n. S. J. 6891 an Bad.
Presse Bil. Hauptpost.



Zieht es in Ihrer Wohnung?
Sie schützen Ihre Familie und Gäste vor
Erkältungen im Hause, wenn Sie Fenster
und Türen gegen Zugluft und Schlagregen
mit dauernd federnden
Aerostop-Metall-Leisten
dichten lassen. Kein Gummi — kein Filz!
Sie sparen bis zu 30% an Heizungskosten!
Einbau in Karlsruhe durch: Glasermeister
Fr. Rothmaier, Bürgerstr. 6, Telef. 5495
(Nebenstelle). Auswärts durch jeden Fach-
mann, evtl. Nachweis durch Hersteller
J. Präisdörfer, Karlsruhe.

Verschiedenes
Bedeutendes
Möbelgeschäft
liefert Beamten u. An-
gehenden kompl. Ein-
richtg u. Großmöbel-
stücke u. zeitgem. Frei-
einrichtungen.
Anfragen unt. 221974
an die Bad. Presse.

Herrenzimmer
nur erstkl. möbl. Ein-
richtung, v. Privat zu
kaufen geucht. Ana. u.
85998 an Bad. Presse.
Krauttopf
Maßweise, gebraucht, an
kaufen geucht. (18099)
Aufahrt — Rebl.

Tiermarkt
Kaffertreter
Rehpincher
10 Wochen alt, weib-
lich, in gute Hände
zu verkaufen. (18099)
Paul Spürt,
Sekt am Garnersbach,
Sauptstraße.

Zu verkaufen
Qualitäts-
Pianos
sensational billig
Kein Laden. Ebenso
gebr. Pianos.
KAEPER
Durlacher-Allee 28

Akten-
schränke
gesucht
neu od. gebraucht.
Ansch. ab. Größe
u. mit Preisang.
unt. Nr. 221687/7
21880 an d. Ba-
dische Presse, Bil.
Hauptpost.

TREFZGER-MÖBEL
BEACHTEN SIE UNSEREN GROSSEN
MöBEL
Sonderverkauf
WIR GEWÄHREN VORÜBERGEHEND GANZ
AUSSERGEWÖHNLICHE
PREISVERGÜNSTIGUNGEN
LASSEN SIE SICH UNVERBINDLICH IN UNSERER VERKAUFSTELLE
SÜDDEUTSCHE MÖBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER RASTATT
KARLSRUHE
KAISERSTR. 97
BERATEN.
EIGENE VERKAUFSTELLEN IN...
FRANKFURT a. M. FREIBURG KARLSRUHE
KONSTANZ MANNHEIM PFORZHEIM
RASTATT STUTTGART

Größt. Lager
in
Küchen
über 200 Stück
ab 100,-
u. komfortabel
billigen Preisen
direkt an Private
ohne Zwischenhan-
del. Auch großes
Lager in Schlaf-
zimmer und Es-
szimmer all Art.
verkauft
Storch & Sohn
Möbelfabrik
P. H. L.
beim Finanzamt.

Ein weißer, antikerh.
Kachelofen
in perf. Preis 25.-.
Karlsruhe-Hauptpost.
Rastatt, 21. b. Suber.

Reform-
Küche
schönes Modell
bestehend aus
1 Büfett, 1 Tisch
2 Stühle
Mk. 158.-
Max Klein
Küchen-
Spezialgesch.
Karlsruhe
Erbprinzenstr. 31
am Ludwigplatz.

Photo-Atelier Leny
6 Kleinphotos in bester Ausführung zu RM. 5.-
Kaiserstr. 243 (zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.)
Herren- u. Damenstoffe
liefert das größte deutsche
Tuchversandhaus an alle
Beamte und Festbesoldete
Lieferung sofort — 13 Monate Ziel
1. Rate Januar 1933. Zeitgemäße Preise
und große Auswahl. — Vertreter, der
Mustervorlegt, Samstag u. Sonntag in
Karlsruhe anwesend. Anfragen
unter Nr. H. 6862/21958 an die Bad.
Presse, Filiale Hauptpost.

Moderne Voiles
per Mtr. von 1.30 an
Voile-Vorhänge
p. Fenster von 12.- an
Bedruckte K'Seide
per Mtr. von 1.30 an
Bedr. K'Seiden - Vorhänge
p. Fenster von 13.- an
Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!
PAUL SCHULZ
Gardinen-Spezialhaus
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum



# Badische Chronik

der

Badischen Presse

Mittwoch, den 19. Oktober 1932.

48. Jahrgang.

Nr. 489.

## Achern einft und jezt.

o. Achern, 18. Okt.

Serbwind bläst durch das Achertal. Scheffel hat dieses Tal einmal, als er broden auf dem Wolfsbrunnen einige Zeit zur Erholung weilte, besungen. Und mit Recht. Denn das Achertal mit seinem Blick zu den Höhen und hinüber zum Vater Rhein, mit seinen Rebem, seinen Brennereien, seinen geschäftstüchtigen Einwohnern ist schön. Aber auch schöne Landschaft sind von den Sorgen nicht verschont. Das Achertal hat sonar große. Man weiß, daß die Lage der Landwirtschaft, der Schnapsbrennereien, der Winger nicht roßig ist, daß das Finanzamt überall hinterdran steht, daß man eigentlich das Finanzamt zum Teufel wünschen wollte und sollte, und doch — man schreit darnach. Nämlich deshalb, weil die Metrovole des Achertals, die kleine Stadt Achern, schon wieder einer Behörde beraubt werden soll. Und wird auch noch so demotiert — gebannte Kinder fürchten das Feuer. Man kennt den Schaden, den vor acht Jahren der Abbruch des Bezirksamtes mit allen seinen Stellen der industriereichen Stadt gebracht, in der im Laufe der letzten Jahre alteingesehene Geschäftsweize zum Stillstand gekommen sind, Kapitalverluste mußten vor der Not der Tage. Man hat dafür den Fremdenverkehr mehr heranziehen wollen. Stadtverwaltung und Verkehrsverein bemühen sich eifrig, aber auch der Fremdenverkehr koste, nicht nur hier, sondern überall.

Achern selbst ist arm. Hat keine Waldungen, wie sie etliche Nachbargemeinden ihr eigen nennen; aus einer zusammengekrümpften Wirtschaft ist auch nicht mehr viel herauszuholen. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist verhältnismäßig groß und beträgt über 1100 Personen. Und nun will man noch das Finanzamt abbauen?! Mit anderen Worten: die Beamten werden verjezt, sie laufen hier nichts mehr, sie wohnen nicht mehr hier — wenn auch als Trostpflanze vorerst noch der eine oder andere Beamte hier bleiben soll — und den Schaden hat die Stadt und die städtische Geschäftswelt. Und weiter: den Schaden hat auch die Umgebung, die mit dem Finanzamt zu tun hat und dann neben dem Verlust der Arbeitszeit auch noch Eisenbahn zahlen darf, um mit dem zuständigen Beamten Rücksprache zu nehmen. Man sollte in solchen Fragen, die an das Lebensrecht einer kleinen Gemeinde herangehen, die sowieso schon genügend geschädigt wurde, aufbauen will und immer mehr abgebaut wird, etwas vorsichtiger sein. Acherns Einwohner hoffen, daß es dem badischen Finanzminister gelingen möge, die bürokratischen Bestimmungen der Zentrale Berlin in diesem Falle wenigstens hinauszuhalten. Einen Menschen sterben zu sehen, ist ärztlich, eine ganze Stadt aber sterben sehen zu müssen — und täuschen wir uns nicht, es ist doch so — ist noch viel ärztlicher.

Und dabei steht in der Einwohnerschaft Acherns ein guter Kern. Vielleicht liegt's sogar daran, daß man sich nicht genügend wehrt mit erlaubten oder vielleicht, wie anderswo, auch mit nicht ganz erlaubten Mitteln. Man vertraut auf sein Lebensrecht und wird in diesem Vertrauen nicht gerechtfertigt. Besehauen wir uns doch einmal das kulturelle Leben am Achertal oder das Vereinsleben. Es ist naturgemäß unmöglich, in diesem Rahmen ausführlich zu werden, einzelne Stichworte genügen schon. Wohl, manche andere Kleinstadt hat ihr Theater in Form von Gastspielen. Hier aber werden sie gefeiert. Man will wahre, wahre Kunst. So hat man sich in diesem Winter, vorerst versuchsweise, die Städteischen Schauspiele Baden-Baden nach hier verdingt, die auch bereits mit den „Fünf Frankfurter“ aufwarteten und großen Erfolg hatten, so daß man wohl annehmen darf, daß sie bald wieder kommen werden. Hat aber die Kleinstadt sonst damit aufzuwarten, daß große Künstler, wie, um nur ein Beispiel zu nennen, Walter Rehb erg, Jahr für Jahr hier anfehren oder wie neulich das bekannte Wendling-Quartett hier gastiert? Man will bewußt aufbauen, diesmal im Reiche der Kunst. — Aufbaubarbeit ist schließlich auch in den Vereinsleistungen zu erblicken. Das 71. Stützungsfest des Turnvereins von 1861 unter Prof. Dr. Franke und Prof. Dr. Birkenmaier im Verein mit Turnwart Thli hat wieder gezeigt, daß Achern auf dem Gebiete der sportlichen Betätigung weit voraus ist anderen, die Werbewoche des VfR hat es auch gekennzeichnet. Und die Leistungen des „Viederkrant“, der kürzlich unter seinem Vorstand Karl Wert und dem Musikdirektor Kern in Schutterwald einen Besuch abgetattet hat, sind

diese nicht auch Dienst am Volke in Zeiten des Aufbaues? Und das 72. Stiftungsfest des Militär- und Kriegervereins, der im nächsten Jahr unter Vorstand Peter sein Denkmal einweihen wird, stand diese Feiersicht nicht ganz im Bilde deutscher Arbeit und deutscher Treue?

Wo so viele Initiative herrscht, wo Stadtverwaltung und Verkehrsverein bestrebt sind, zusammen mit anderen Organisationen in der Zeit schwersten wirtschaftlichen Niedergangs Aufbaubarbeit zu leisten, in einer Zeit, da die Kamine alter Bauereien nicht mehr ruhen, der sonst so volle Hof der vollen Fässer beraubt ist,

verwaist die große Flasche am Bahnhof steht, das gepfeifte Rot nicht mehr durch die Nacht leuchtet — in einer solchen Zeit sollte man eine Stadt wie Achern unterstützen, getreu alter Tradition, und nicht das Gegenteil tun. Abbauen ist leicht, ein Federstrich genügt — aufbauen ist viel schwerer. Und eine Stadt wie Achern, die auf Jahrhunderte alte Tradition zurückbauen kann, darf und kann nicht untergehen. Wir gönnen anderen Städten ihre verhältnismäßige Blüte, uns aber gönne man das Recht, das uns zusteht und das wir uns nicht leichtfertig rauben lassen. Alles hat einmal sein Ende, der Abbau staatlicher Behörden auch!

## Kirchweih in Billingen / Echo einer verklungenen Welt

„Sit ist Kirwi, moern ist Kirwi, bis am Mittwoch 'Obed. Wenn i zu mim Schäh'li tum, no sag i guete ne' Obed, Guete n' Obed Ljebeth, Sag mer an wo Betschtatt steht, Hinterem Ose a de Wand, Kiechli bahe ist so Schand.“

Diese Verse, die wir in unseren Randtagen um die Zeit der Kirchweih mit Begeisterung und Ausdauer gelungen haben, haben von ihrer frohen Bedeutung heutzutage weitlich verloren. Man hat es sich langsam abgewöhnen müssen, die Kirchweih als ein Fest zu feiern, an dem Jung und Alt in Harmonie mit Stadt und Land und fröhlichem Herzen beteiligt war. Der ganze Zauber ist auf ein paar ganz beschöndene Dinge zusammengekrümpft und fast nur noch als Echo einer verklungenen Welt vernehmbar. Zwar sind Hammelaufen, Kirchweihbrot und Schammelmusik immer noch Dinge, die ausgeübt werden, aber es fehlt ihnen der innere Glanz und die erfolgreiche mehr aus Pietät und immer mit einer Verbeugung vor dem leeren Geldbeutel. Sogar die „Kirchwischli“ sind rarer geworden, von den „runden Hüfen“ und dem aufstehenden „Herzweiser“ gar nicht zu reden. Auch bei der Jugend bedeutet Kirchweih nicht mehr das Fest von damals. Ich glaube kaum, daß man, wie zu unseren Zeiten auf den Unterlassen des Gymnasiums, noch den schönen Kanon singen läßt: „O wenn der Hohe Luffen e K'rwischli wär, wie wolle ich ihn rupfen, wie ging ich drüber her, jamohl ich ging gleich auf ihn los, Ah das wär famosoooo“. Hoffentlich kommt mit einer

besseren Wirtschaftsgegestaltung auch wieder manche Sitte zurück, die das Leben freundlich gestaltet.

In Billingen bedeutete die Kirchweih in diesem Jahre ein Ereignis mit religiöser Betonung. Die Anwesenheit des Bischofs Dr. Burger zur Firmung und die Katholikenversammlung gaben dem Tag ihre besondere Note. Die eigentliche Weihe erhielt er aber durch die Primiz eines Sohnes unserer Stadt, des Cisterzienser-Paters Wilhelm Ditsch, die in einer volkstümlichen Weise begangen wurde. Wer je in Billingen gewesen ist und weiß, mit welcher Ursprünglichkeit und altväterlicher Verbundenheit im guten Sinne das Leben in den Gassen, abseits von den Hauptstraßen, sich abspielt, der wird begreifen können, wie sehr gerade die Bewohner vom „Riet“ ihrer Freude und Zugehörigkeit an dem Ereignis Ausdruck verliehen. Ist doch gerade die Rietgasse mit ihren Junglingen der Stadtteil, der die Eigenart des geschichtlichen Billingens nicht nur baulich, sondern auch im Volkscharakter am unwürdigsten bewahrt hat. Der Romelusturm und der Wachturm, das Franziskanerkloster und die Jehntschauer mögen recht erkaunt gewesen sein über den festlichen Bus, den die Nachbarschaft über Nacht angelegt hatte. Und gar Romelus selber mag mit einem verwunderten und einem freudigen Auge auf die Tatsache geblickt haben, daß auch einmal ein weißer „Rietvogel“ zu edlem Menschenwert flügge geworden ist. Fast hat er sich schämen müssen, daß er in seiner heutigen schonmäßigen Verfassung nicht mitmachen konnte. Hansjörg.

## Zwei große Höfe abgebrannt.

Günzgen (Amt Waldshut), 19. Okt. In der vergangenen Nacht gegen 14 Uhr brach in dem Oekonomengebäude des Landwirts Johann Niedmüller Feuer aus, das nicht nur auf das Wohngebäude, sondern auch auf das angebaute Anwesen des Bürgermeisters Esjpueler übergieng und einen ganz großen Gebäudekomplex in kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Bei den abgebrannten Anwesen handelt es sich um die größten Höfe der ganzen Umgebung. Der entstandene Schaden ist sehr hoch, der ganze Anwesen beträgt 55 000 Mark. Dazu kommt noch der große Wert der Fahrnisse, die nicht gerettet werden konnten. Auch einiges Stallvieh ist in den Flammen umgekommen. Man vermutet, daß das Feuer durch Selbstentzündung auf dem Dehndack des Landwirts Niedmüller entstanden ist.

## Die Bahnstranke durchfahren.

Magau, 19. Okt. In der Nacht auf Dienstag wurde in Wörth (Pfalz) auf dem abgegränzten Uebergang Nr. 1237 der Staatsstraße Wörth-Karlsruhe der nördliche Schrankenständer von einem Pflasterkraftwagen angefahren. Der Schrankenbaum wurde abgebrochen, der Kraftwagen wurde schwer beschädigt, drei Insassen durch Glasplitter leicht verletzt.

\* Neumühl bei Rehl, 18. Okt. (Motorradunglück.) Schuhmachermeister Karl Weber fuhr gestern auf dem Motorrad mit einem Bekannten, Malermeister Erhardt von hier, nach Niederschopfheim. Auf der Heimfahrt kamen beide Fahrer in einer Kurve zu

Fall. Der Sojusfahrer Weber zog sich bei diesem Sturze schwere, innere Verletzungen und Quetschungen zu. Er wurde in das Krankenhaus Rehl eingeliefert, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Erhardt kam mit dem Schrecken davon.

## Europäische Fahrplankonferenz.

Beschleunigung der Fernzüge Holland-Schweiz. Die Internationale Fahrplankonferenz, die in Brüssel vom 10. bis 15. Oktober tagte, hat die Geschäftsführung für die europäische Fahrplankonferenz und für den Internationalen Personen- und Gepäckwarenverkehr, die seit dem Weltkrieg von den Schweizer Bundesbahnen übertrug, diesen für eine weitere Dauer von fünf Jahren übertragen. Die Konferenz für das Jahr 1934/35 wird vom 9. bis 14. Oktober 1933 in Budapest stattfinden. Zur Beratung standen in Brüssel außer einigen Fragen allgemeiner Natur 271 Anträge über den Fahrplan und 245 Anträge über die Wagenstellung. Von den Nord-Süd-Verbindungen über Deutschland wird der Rheingold-Express wie folgt beschleunigt: Amsterdam ab 7.52, Köln ab 11.52, an Basel SBB, 18.25, Basel SBB, ab 9.18, Köln an 16.03, Amsterdam an 20.37. Von Basel aus ist direkter Anschluß nach Zürich und Luzern. Der Riviera-Keapel-Express, der im gegenwärtigen Zeitpunkt nur im Winter verkehrt, wird erheblich beschleunigt und erhält einen durchlaufenden Schlafwagen Berlin-Rom-Berlin und wird wie folgt verfahren: ab Berlin 12.53, ab Basel 0.51, an Mailand 7.00, an Nizza 13.30, ab Nizza 13.37, ab Mailand 22.40, ab Basel 5.03, an Berlin 16.32. Die Tages Schnellzüge Holland-Basel-Holland werden wie folgt beschleunigt: ab Amsterdam 7.52, ab Köln 12.10, an Basel 20.58, ab Basel SBB, 8.53, an Köln 17.17, an Amsterdam 22.20. Der Saffenzug Holland-Basel wird beschleunigt und wie folgt geführt: Amsterdam ab 17.09, Köln an 21.25, Basel SBB, an 5.40. Mit der Deutschen Reichsbahn sind noch Verhandlungen über die Einführung von Änderungen bei Schnellzügen im Gange. Der Schnellzug Wien-Basel-Paris wird um 2 1/2 Stunden beschleunigt und zwar dadurch, daß er in Basel mit dem etwas später gelegten ersten Morgenschnellzug nach Paris zusammengelegt werden kann. Wien ab 13.40, Zürich 5.29/5.37, Basel 6.50/7.23, Paris an 13.50. Der Zug erhält in Basel Anschluß an den Morgenschnellzug Richtung Karlsruhe. Infolge der Weltwirtschaftskrise und des Verkehrsrückgangs haben viele Verwaltungen weitere Zug einschränkungen vornehmen müssen.

## Treffen der 8. Landwehrdivision in Freiburg.

Freiburg, 16. Okt. Die ehemaligen Angehörigen der 8. Landwehrdivision (Landwehrregiment 109, 110, 111, Landwehrfeldartillerieregiment 8 und Pionierbataillon 14) hielten am Sonntag in Freiburg ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Oberst a. D. Pilgrim-Karlsruhe, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und erstattete anschließend den Jahresbericht, der ebenso wie der Kassenericht einstimmige Annahme fand. Die Versammlung sprach sich geschlossen für die demnächstige Drucklegung der Regimentsgeschichte der 109er aus, die Anfang November im Buchhandel erscheinen soll. Ferner wurden die erforderlichen Mittel für die würdige Herrichtung des Gefallenendenkmals auf der Tüllinger Höhe bei Pörrach genehmigt. Der Vorstand wurde in seiner letzten Zusammenkunft einstimmig wiedergewählt; zum Drei nächsten Hauptversammlung im Jahre 1933 wurde Pörrach bestimmt. 1934 soll der Divisionstag dann in Karlsruhe stattfinden.

Heiser Nimm SODENER Mineral Pastillen

## Streife durchs Kandertal.

Eine Wanderung fluhauwärts.

Wer mit dem „Kandertaler“ von Haltingen durchs liebliche Tal der Kander fährt, oder mit dem Verkehrsauto von Müllheim bzw. Schliengen, das Nebland hinter sich lassend, ins Kandertal einbiegt, erfreut sich immer wieder an der Schönheit dieses Fleckchens Erde. Eingangs des Tales kräht das idyllisch gelegene Schloß Bürgeln und lockt den Besucher zum Aufstieg. Die Buchen leuchten lufpfern in der Herbstsonne zwischen den dunklen, verschwiegenen Tannen. Im Tale liegt das gewerbetüchtige Kandernein gebiet, ein altes Städtchen, das eine interessante Vergangenheit aufzuweisen hat und dessen Bewohner reges Interesse an ihrer Stadtgeschichte betunden. Dieser geschichtlichen Tradition wegen hat unlängst auch die oberbadische Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Heimatgeschichte in Kandern getagt, worüber in der „Badischen Presse“ schon berichtet wurde.

Ostwärts von Kandern geht es hinauf bis zur Kanderquelle. In vielen Windungen schlängelt sich Straße und Fließchen hinauf durchs enger werdende Tal. Gleich hinter Kandern begegnen wir der Steinindustrie. Im granitreichen Kandertal finden die Steinbrecher und Pflastersteinhauer noch Arbeit. Der große Bruch bei Rüttsenbach ist bekannt. Eine Schwebebahn fördert das Material zu Tal. Umweit Vogelbach läßt die Sausenburgen zum Besuch ein. Die Herrschaft Saufenburg, Röteln, Badenweiler geben auch der Marktgrafschaft ihr Gepräge. Sinnend sehen wir die Wanderung fort und bald nimmt uns die Gegenwart wieder in Bann. Auf dem linken Ufer der Kander liegt am Fuße der beiden „Gelehen“ die Filiale zu Vogelbach, Kaltgenbach. An den grünen Hängen weidet das Vieh das letzte Grünfutter ab. Die

Tannendächer verdampfen den Ueberschuß an Feuchtigkeit. Das Blaue n Haus wird sichtbar. Wie ein Baullöcher liegt es eingebettet zwischen den dunklen Tannen. Am Fuße liegt das letzte Dörfchen im oberen Kandertal und zugleich das schönste: M a r z e l l. Ferktrent liegen zu beiden Seiten des Tales die Bauernhöfe, während in der Sohle selbst Kirche und ein prächtiges Schulhaus das Zentrum bilden. Unweit steht noch ein echtes Schwarzwaldhaus, ganz aus Holz gebaut. Das alte Strohdach weist keinen Kamin auf, der Rauch zieht durch den Rauchfang ab. Nur noch drei Häuser tragen Strohdächer, die übrigen haben sich alle der Mode angepaßt.

Am Fuße des „Heberges“ liegen die Heilstätten Friedrichsheim und Luisenheim. In weitem Bogen zieht die Fahrstraße hinauf, während man auf Feldwegen in halber Zeit direkt an die großen und neuzeitlichen Heilstätten gelangen kann. Zur Zeit wird ein direkter Weg zum Friedrichsheim gebaut. Marzeller Arbeitslose finden dabei Arbeit und Brot. Gewaltig sind die Anlagen. Wenn man bedenkt, daß etwa 400 Kranke ohne Personal Aufnahme finden, so kann man sich ein ungefähres Bild von dem Ausmaß der Anstalten machen.

Hier hinten hört das Tal auf. Frächtiger Hochwald schließt das Tal ab. Das „Pippel“ bildet die Wasserscheide. Jenseits liegt Stodmatt, Fischenderg, Wies. Die vielen Wäfferlein, die zu Tal eilen, gehören ins Flugsgebiet der Wieje. Die „Eggerte“ aber führt hinab ins Klemmbachtal, dem loog. Weiertal. Der Naturfreund kennt die Gegend gut und immer wieder zieht es ihn hinauf auf die Höhen, wo alle Anst und Ruhelosigkeit unserer Zeit verflieht.

Mein Anzug „Turmberg“ ist ein idealer Strapazier-Anzug für jeden Beruf!

Er scheuert sich nicht!  
Er krumpelt nicht!  
Er bekommt keinen Glanz!

und kostet nur 63.- bei:

Breitbarth

Karlsruhe, Kaiserstr. Ecke Herrenstraße







# Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Wer spielt gegen Ungarn?

Schwierigkeiten bei der Mannschaftsaufstellung.  
Der Spelausschuss des Deutschen Fußball-Bundes soll für das am 30. Oktober in Budapest stattfindende Spiel gegen Ungarn die folgende Mannschaft in Aussicht genommen haben:

Tor: Satob (Sohn Regensburg); Verteidigung: Saringer (Bayern München), Wendel (München 1860); Läuferreihe: Gramlich (Eintracht Frankfurt), Leinberger (Sp. Vg. Fürth), Appel (Herth/BSC.); Sturm: Fißler (VfR Heide), Radner (München 60), Mahlia (Leipzig), A. Hofmann (Dresden), Kobierli (Jortuna Düsseldorf); Ersatz: Giesbert (Wormatia Worms), Schütz oder Stubb (Eintracht Frankfurt), Kauer (F.V. Berlin), Appis (Fürth).

Wir erfahren dazu aus Berlin, daß der DFB die offizielle Aufstellung erst Ende der Woche bekanntgeben wird. Der Spelausschuss sieht sich insofern vor gewisse Schwierigkeiten gestellt, weil Bayern München seine Leute wegen der in den nächsten Tagen vor sich gehenden Westdeutschlandreise nicht abgeben will und weil außerdem Knöpfle an einer Verletzung leidet. Unter diesen Umständen dürfte die oben aufgeführte Mannschaftsaufstellung ziemlich viel Wahrscheinlichkeit für sich haben.

## Kurze Sportnachrichten.

„Rund um die Schweiz“, eine Radrundfahrt in vier Etappen, wird nach dem Vorbild der Tour de France im kommenden Jahre zum ersten Male ausgetragen. Die Rundfahrt wird international ausgeschrieben und kommt in der ersten Septemberhälfte zur Durchführung.

Olympisierer Basse wird zusammen mit der Budapester Kunstturnmannschaft am 30. Oktober in Frankfurt am Kamp gegen Eintracht und die Luxemburger Mannschaft teilnehmen.

In Saaz wird am 6. November das Rückspiel zwischen Süddeutschland und dem Deutschen Fußballverband in der Tschechoslowakei ausgetragen. Das Vorrückspiel endete vor einigen Wochen in Weiden 5:2 für Süddeutschland.

Abgelehnt hat der DFB die drei vom Ungarischen Verband vorgeschlagenen Schiedsrichter für das Länderspiel in Budapest. Es waren dies die Jugoslawen Jarris und Joffics und der Tscheche Ceynar.

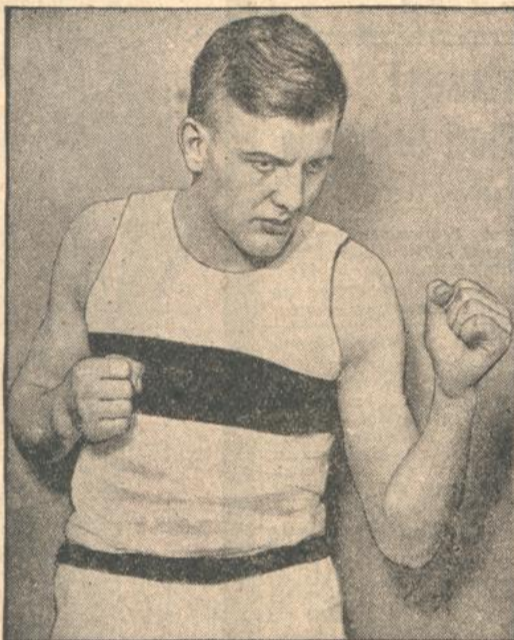
Olympisierer Smayr und die beiden Ringer Fideak und Sperling nahmen am Sonntag in Lissabon an einer Werberveranstaltung teil. Während die beiden Ringer ihre Kämpfe gewannen, konnte Smayr sein Können nicht ganz entfalten, da die vorhandenen Gewichte nicht ausreichten.

Das Tennisturnier in Lugano wurde am Montag abgeschlossen. Roderich Menzel gewann das Herren Einzel leicht 6:1, 6:3, 6:3 über den Schweizer Wehslmann. Frl. Papot/Frl. Elmer siegten im Damen Doppel über Frau Deutsch/Frl. Kallmeyer 2:6, 6:3, 6:3 und im Gemischten Doppel gewannen Papot/Wehslmann über Friedleben/Menzel 6:1, 6:2.

## Olympische Winterspiele 1936.

Der DVA, befehligt Garnisch-Patentfirchen, Dr. Sewald und Dr. Diem, die Führer des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, besuchten am Wochenende Garnisch-Patentfirchen und besichtigten dort die für die Abhaltung der Olympischen Winterspiele 1936 in Aussicht genommenen Anlagen. Beide äußerten sich über ihre Eindrücke sehr befriedigend, jedoch der Abhaltung der Olympischen Winterspiele in Garnisch-Patentfirchen kaum etwas im Wege steht.

## Der deutsche Boxer Neufel triumphiert über Larry Gains.



Walter Neufel, der deutsche Schwergewichtler, siegte in Paris über Larry Gains, der bisher zu den allerbesten Boxern der Welt gerechnet wurde.

14 Boxkämpfe wurden beim Sporausschuss der Boxsportbehörde Deutschlands für die nächsten sechs Wochen angemeldet, darunter eine Reihe sehr großer Veranstaltungen.

Für ganz Amerika gesperrt wurde jetzt Adolf Heuser von der Nationalen Boxkommission, nachdem er gegen den Willen der New Yorker Kommission in Portland gebogt hatte. Die Vergabung Heusers durch die BBD ist scheinbar noch nicht in Amerika „gelandet“.

## Neue Bezirksliga-Rückrunden-Termine.

Für die Gruppe Baden wurden nunmehr ebenfalls die restlichen Termine für die Rückrunde der Meisterschaftsspiele bekanntgegeben:

- 23. Oktober: FV. Kallatt — SC. Freiburg (Vorrunde), Freiburger FC — Phönix Karlsruhe, Frantonia Karlsruhe — VfB. Karlsruhe, FC. Mühlburg — Karlsruher Fußballverein, VfB. Offenburg — SpVgg. Schramberg.
- 30. Oktober: SpVgg. Schramberg — Frantonia Karlsruhe, Phönix Karlsruhe — VfB. Karlsruhe, Freiburger FC — Karlsruher Fußballverein, FC. Mühlburg — VfB. Offenburg.
- 1. November: SC. Freiburg — FV. Kallatt.
- 6. November: SC. Freiburg — VfB. Karlsruhe, Freiburger FC — FC. Mühlburg, Karlsruher Fußballverein — Phönix Karlsruhe, FV. Kallatt — VfB. Offenburg.
- 13. November: VfB. Offenburg — Karlsruher Fußballverein, Sportklub Freiburg — FC. Mühlburg, Frantonia Karlsruhe — Freiburger FC, Phönix Karlsruhe — SpVgg. Schramberg, VfB. Karlsruhe — FV. Kallatt.
- 20. November: SpVgg. Schramberg — Karlsruher Fußballverein.
- 27. November: SC. Freiburg — Freiburger FC, Frantonia Karlsruhe — Karlsruher Fußballverein, FV. Kallatt — Phönix Karlsruhe, VfB. Karlsruhe — FC. Mühlburg.
- 4. Dezember: FC. Mühlburg — SpVgg. Schramberg, Freiburger FC — VfB. Offenburg, Karlsruher Fußballverein — VfB. Karlsruhe, FV. Kallatt — Frantonia Karlsruhe, Phönix Karlsruhe — SC. Freiburg.
- 11. Dezember: SpVgg. Schramberg — SC. Freiburg, FC. Mühlburg — Phönix Karlsruhe, Freiburger FC — FV. Kallatt, Frantonia Karlsruhe — VfB. Offenburg.
- 18. Dezember: Karlsruher Fußballverein — SC. Freiburg, Phönix Karlsruhe — Frantonia Karlsruhe, FV. Kallatt — FC. Mühlburg, VfB. Offenburg — VfB. Karlsruhe.
- 25. Dezember: FC. Mühlburg — Frantonia Karlsruhe.
- 26. Dezember: VfB. Offenburg — SC. Freiburg, VfB. Karlsruhe — SpVgg. Schramberg.

## Fußball-Ergebnisse der unteren Klassen.

### A-Klasse.

Bezirk I: SpVgg. 08 Neurent — FV. Knielingen 3:4, FC. 02/05 Ettlingen — FV. Weisshäuser 2:3; FV. Bulach — FV. Linsheim 2:5; Olympia-Hertha — Blau-Weiß Grünwinkel 4:0. Bezirk II: Viktoria Hagsfeld — VfB. Gröningen 2:0; Vf. Blantenloch — Viktoria Höglingen 3:1; Vf. Wöllingen — Nordstern Rintheim 2:7. Bezirk III: Germ. Forst — FVgg. Bruchsal 3:1; FC. Delfingen — FV. Graben 8:0; Germ. Untergombach — FV. Wiesental 8:1; FV. Philippsburg — Konf. Hambrüden 3:0; FC. Kirrlach — FV. Denheim 7:4.

### B-Klasse.

FV. Leopoldshafen — FV. Neudorf 0:3; FC. Staffort — FC. Spöck 1:2; FC. Unterwisheim — FV. Feuten 2:2; FV. Oberwisheim — FV. Langenbrüden 1:3; FC. Karlsruhe 21 — Sportfr. Kleinfelbach 2:1; FC. Karlsruhe 2. — Sportfreunde Kleinfelbach 2. 4:2.

Beim Austria-Preis am 28. Oktober in Wien, der bekannten Fliegerprüfung für Zweijährige und ältere Pferde, wird Nido Arezzo bestimmt an den Start gehen. Wahrscheinlich wird auch der Gräbiger Diadum an dem Rennen teilnehmen.

Am 18. Oktober 1932 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser innigstgeliebter Bruder und Schwager (22127)

**Wilhelm Oertel**  
im vollendeten 72. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Josephine Oertel, Friseurmeisterin**  
**Gustav Oertel, Friseurmeister**  
**Lina Oertel.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.  
Trauerhaus: Uhlandstr. 22.

Übe meine Praxis ab heute wieder aus

**Eberhard Schumann**  
Dentist  
mit abgelegter Bad. Staatsprüfung  
Telefon 5334 Karlstraße 128

**Massage**  
Schönheitspflege — medizinische Bäder  
**FRIEDA LACKNER**, Douglasstraße 26  
bei der Hauptpost

Wir versenden unsere mit Siegerpreisen vielfach ausgezeichnete OZM.-Te.

**Butter**  
Nr. 1 in 9-Pfund-Postpaketen Mk. 1.38 frei Haus Nachnahme. Durch Bahn von 27 Pfund ab in Pfund-Stücken oder Zentner-Tonnen 1.20 nicht frei. (Tagesproduktion 100 Zentner) Molkerbutter B Mk. 1.10. Oberschwäbische Zentral-Molkerei Biberach Riß 63 württemberg. Oberland.

**Wirrhaare** werden wieder angekauft  
**Frida Schmidt**, jetzt Kaiserstraße 207, (Badische Presse)

**Für Autoreparaturen!**  
Sie schädigen Ihren Kunden, wenn die Lager nach dem alten, überholten Verfahren mit dem Gießblei ausgegossen werden. Haltbarkeit u. hohe Lebensdauer ist allein verbürgt durch die **Lager-Ausschleuder-Maschine**.  
Wir führen das Ausschleudern von Pleuelstangen und Lager-schalen zu billigsten Preisen aus.  
**Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast**  
Karlsruhe, Hans Sachsstr. (am Mühlberg, Tor)  
Reparaturwerk **Offenburg**; Ortenbergerstr. 26

**Naturheilpraxis**  
Ich habe mich als Homöopath niedergelassen Med. Klin.- und Augendiagnose. Behandlung von Krankheiten aller Art, besonders Frauenleiden, Herz-, Magen-, Nieren-, Leber- und Gallenleiden, (Entfernung von Gallensteinen innerhalb 24 Stunden)

**Dr. A. Heller, Homöopath, Karlstr. 50**  
Sprechstunden: Werktags 1—5 Uhr.

Gegen **RHEUMA, ISCHIAS, GICHT, NEURALGIE** nur **We Pe's Every Massage-Oel**  
Große Flasche RM. 2.50 u. Porto, Erfolg garantiert. Ausk. gratis Labor. **We Pe's EVERY**, Karlsruhe 12, Gartenstraße 8. In allen Apotheken, F. d. Großh.: Fiebig, Karlsruhe, Keller, Freiburg. (21070)

**Heiratsgesuche**  
Bin 40 J. alt, innig, Ehrlich, u. mündig, charakterfest, Herr (H. Beamten, auch abgeg.) fenne zu lernen, am. evtl. hässlicher Betrag. Aufschreiben mit. 2999 an die Bad. Presse.

**Neigungsgesuche**  
Düßliche, geb. Blondine, fath., 26 J., 1.70 ar., hässl. u. mündig, mit. d. evtl. hässlicher Betrag, vermög. u. fast. groß. Vermög., mündig mit. d. evtl. hässlicher Betrag, od. Verbr. bekannt zu werden. Brief angel. u. erbet. Brief. Aufschreiben mit. 6948 an die Badische Presse.

**An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern**

**Kaufgesuche**  
**Beiwagen**  
zu kaufen gef. Preisangeb. unter 6944 an d. Badische Presse

**Zu verkaufen**  
**Auto-Verkauf!**  
2 F. Benz-Vollwagen luftverdr., 1 Stöcker-Verjonen-Wagen, 6-28, 12/55, mündig in erstl. Zustande, billig abzugeben, evtl. wird Kleinwagen in Zahlung genommen. Angebote mit. 62282 an die Bad. Presse.

alle Welt spricht von

**NORA - Superhet und Dreikreis-Empfänger**  
Sämtliche Europäer ohne Schwankungen lautstark und rein!

- auf ca. 60 Stationen geeichte Zeigerkala
- vollkommene Einknopfbedienung
- Röhren-Fußinggleich
- herausragende Transduktoren, doppelter Kondensatorsatz beim Superhet
- höchste musikalische Qualität
- mit und ohne eingebauten dynamischen Lautsprecher lieferbar

Auch eingebaut in Musikschranken lieferbar von 100.- Mk. ohne Röhren an NORA-Lautsprecher, Einzel- und Zweikreis-Empfänger in allen Preislagen

**NORA**  
Erhältlich in allen Fachgeschäften  
Bezugsquell. durch Wallenstatter & Co., Mannheim

**5 Tonnen Mercedes-Benz**  
Britischerwagen, auch als Lieferwagen, Dreiseitenhänger zu haben 70 Mk. evtl. Makchine, mit sehr guter Ausstattung, bereifung, für 2900 Mk. zu verkaufen. (2128) Daimler-Benz A.G., Verkaufsstelle Baden-Baden, Telefon 1178.

**3/15 PS. B. M. W.**  
4-Zylinder, offen, in sehr gutem Zustand, auch preiswert zu verkaufen. W. Dertelstein, Mittelstr. 13-17.

**Auto-Gel.-Kauf!**  
Kleinwagen, 4-Zylinder, prima Bergfahrer, voll. neuwert., nur 76 Mk. Zabrück, mit. gütlich. Beding. zu versch. Angebots unter 622688 an d. Bd. Pr.

wieder jung geworden

**Zinsser-Knoblauch-Saft**  
Ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Gäfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselerkrankungen gute Dienste. Glasche Mk. 3.-, Versuchsglasche Mk. 1.-. Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauch-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je Mk. 3.-. In den meisten Apotheken zu haben. Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.

**Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H.**  
Leipzig 13  
65000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt)

**Auflage rund 80000 Exemplare**  
wichtigstes und weitläufigstes meistebenütztes Insertionsorgan in Nürnberg-Fürth und Nordbayern

Die „Nürnberger Zeitung“ wird von allen Bevölkerungsschichten gelesen. Besonders von der Geschäftswelt / Von den geistig anspruchsvollen Kreisen.

**NÜRNBERGER ZEITUNG**

**6/25 PS. Citroen**  
Simonsine, 4-türig, in neuwertigem Zustand, zum Preise v. 1200 Mk. zu versch. Offert. unter 222087 an d. Bd. Pr.

**DKW-Motorrad**  
200 ccm, m. el. Licht u. Seite, 150 Mk. an Pf. zu versch. Offert. unter 222131

**Zwangsversteigerungen**

**Zwangsversteigerung.**  
Das Hotel zur Krone in Neustadt i. Schw. wird am: Donnerstag, den 17. Nov. 1932, nachmittags 3 Uhr, im Auktionslokal, Zimmer 11, zwangsversteigert. (1397)  
Der höchste Termin vom 20. Oktober 1932 ist aufzuheben.  
Neustadt i. Schwabm. den 17. Nov. 1932.  
Bad. Notariat als Vollstreckungsgericht.

**Zwangsversteigerung.**  
Donnerstag, d. 20. Oktober 1932, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrnhut, 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
1 Badesof. m. Wanne, 2 Klaviere, 1 El. Büfett, 1 Verticallamp, 1 Kreislampe, 1 Büchergastur, 1 Möbelrolle, 2 Hängelampe m. Werkfenst. (22123)  
Karlsruhe, 17.10.32.  
Riehl, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**  
Donnerstag, d. 20. Oktober 1932, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrnhut, 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
1 Grammophon, 1 Komod. Kaffertisch, 1 Landhaftschild, 1 Hornomium, 1 Handwagen, 2 Bilderlörke, 1 Sofa m. Decke, verstellbare Polstermöbel u. a. m. (23063)  
Karlsruhe, 18.10.32.  
Eichhorn, Gerichtsvollzieher.



